Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 13

Artikel: Wenn's gruenet

Autor: Bürki, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn's gruenet.

Lueg au, i mim Mätteli
Gruenet's was es ma!
Jetz, mi Schatz, mis Kätheli,
Wei mer Hochzit ha.

Lär steit d's Hüttli, ig allei,
D's Gärtli wartet o,
Und mier blange alli drei,
Daß du möchtist cho.

Gli, so blüeie-n-überall
D'Bäum grad wie verschneit,
Und dr Gugger rüeft dür d's Tal,
D'Vögeli heig' scho g'leit.

Ghörsch nit, Schatz: „'s isch Zyt, 's isch Zyt"
Rüeft's us jedem Hag,
Und: „Wie wit, wie wit, wie wit
No dr Hochzitstag?"

Kätheli, chum gib m'r d'Hand,
Säg, du sigist mis,
Und de finde mer mit'nand
Üsers Paradies.

Jakob Bürki.

Der Zug nach der Stadt im letzten Jahrzehnt.

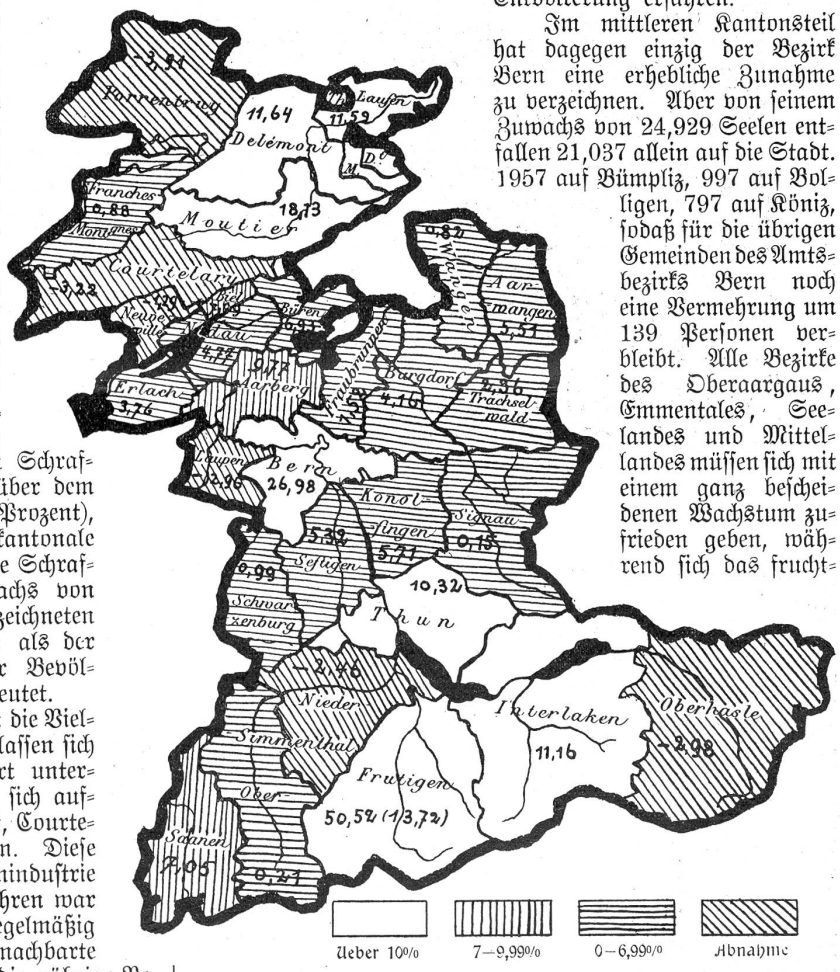
Die Niederlassungsfreiheit zählt zu den Errungenschaften der jüngern und jüngsten Vergangenheit. Die Schranken, die ihr durch Gewerbe- und Zunftordnungen, sowie namentlich durch die Leibeigenschaft gezogen waren, sind gefallen. Aber sogar diese ragt mit ihren letzten Erscheinungen bis ins 19te Jahrhundert hinein und zwar nicht etwa nur in Rußland, sondern selbst im Bernerlande. Die Niederlassungsfreiheit, die heute bloß noch durch die Armengesetzgebung eine leichte Einengung erfährt, kommt hauptsächlich den Städten zugut und hat im Verein mit Handel und Verkehr zu deren raschem Anwachsen geführt.

Unsere heutige Karte will die Bewegung der Wohnbevölkerung im Kanton Bern während der letzten 10 Jahre zur Darstellung bringen. Während dieser Zeit ist sie von 589,433 auf 642,744 Seelen oder um 9,04 % angewachsen. Der Zugang von 53,311 Einwohnern verteilt sich jedoch sehr ungleichmäßig auf die Amtsbezirke, was in der verschiedenen Schraffierung Ausdruck erhält. Die Bezirke, welche über dem Mittel des Kantons stehen (10 und mehr Prozent), wurden weiß gelassen, jene, die ungefähr das kantonale Mittel (7—10 %) aufweisen, erhielten senkrechte Schraffen. Wagrechte Linien bedeuten einen Zuwachs von 0 bis 7 %; die Wohnbevölkerung der so bezeichneten Bezirke hat etwas zugenommen, aber weniger als der gesamte Kanton. Ein direkter Rückgang der Bevölkerung wird durch die schiefe Schraffur angedeutet.

Auch in der Bevölkerungsbewegung kommt die Vielgestaltigkeit des Kantons zum Ausdruck. Es lassen sich deutlich 3 Gebiete mit je besonderer Eigenart unterscheiden. Die Bevölkerung des Birstales hat sich auffallend vermehrt, während die Bezirke Pruntrut, Courtelary und Neuenstadt eine Abnahme verzeichnen. Diese läßt sich leicht aus der Krisis in der Uhrenindustrie erklären; denn in den 50 vorausgehenden Jahren war die Bevölkerung z. B. im St. Immertale regelmäßig gewachsen. Den neulichen Rückgang hat der benachbarte Kreis Locle mit ihm gemein, während sogar die rührige Bevölkerung von Biel in ihrer Zunahme hinter dem kantonalen Mittel geblieben ist. Die brotlos gewordenen und weggezogenen Uhrenmacher dürften somit hauptsächlich bei den andern Industrien des Birstales ein neues Heim gefunden haben.

Die absolut stärkste Bevölkerungszunahme des Kantons verzeichnet der Bezirk Frutigen mit 50,52 %. Dieses Emporschnellen hat er jedoch zum guten Teil dem Bau der Lötschbergbahn zu verdanken. Zieht man nämlich die 4110 italienisch sprechenden Einwohner von der übrigen Bevölkerung ab, so verbleibt dann noch eine Vermehrung um 13,72 %. Diese, wie die fast gleich starke Zunahme in Thun und Interlaken sind unschwer aus der rasch aufblühenden „Fremdenindustrie" zu erklären. Dagegen hat das Oberhasle durch die Auswanderung, namentlich nach Amerika, eine merkliche Entvölkerung erfahren.

Im mittleren Kantonsteil hat dagegen einzig der Bezirk Bern eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Aber von seinem Zuwachs von 24,929 Seelen entfallen 21,037 allein auf die Stadt. 1957 auf Bümpliz, 997 auf Bolligen, 797 auf Köniz, sodaß für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Bern noch eine Vermehrung um 139 Personen verbleibt. Alle Bezirke des Oberaargaus, Emmentales, Seelandes und Mittellandes müssen sich mit einem ganz bescheidenen Wachstum zufrieden geben, während sich das fruchtbare Amt Laupen in der Abnahme sogar an die Seite von Oberhasle stellt. Noch auffälliger tritt der Mangel an Zugang auf dem Lande hervor, wenn man z. B. die Vermehrung des Bezirks Aarwangen um 1476 Personen jener von Langenthal mit 1149 und die des Amtes Burgdorf mit 1274, der Stadt mit 888 Einwohnern gegenüberstellt. Der „Zug nach der Stadt" läßt sich aus diesen Tatsachen unschwer erkennen.



Im letzten Jahrzehnt vollzog sich somit die Wanderung der Bevölkerung im bernischen Jura nach den Industriezentren des Birstales, im Oberlande nach den Fremdenorten und im flachen Lande nach der Stadt hin.

U. B.